

Margit und Paul Blum

Text: Jürgen Kieblisch | Fotos: Jürgen Kieblisch (2); Blum privat (3)

Eine Motorradbegeisterung auf Lebenszeit – in „guten und in schlechten Zeiten“ – 3. Teil, Margit & Paul

Letztendlich beendete sie mit dem Saisonende 1985 ihre Rennlaufbahn. Fragt man sie heute nach dem schönsten Rennerlebnis ihrer Karriere, kommt spontan die Antwort: „Das war 1979 beim Flugplatzrennen auf der Dahlemer Binz, ebenda wo ein Jahr später ‚Erna‘ in Flammen stand. Es war kein Sieg, ‚nur‘ ein 3. Platz, aber nach einem ganz tollen und nicht vergessenen Regenrennen, sehr schön.“ Es gab nur einen kleinen Pokal, aber neben den vielen großen Pokalen in ihren gut gefüllten Vitrinen hat dieser seinen Ehrenplatz erhalten.



Nun sollte aber keiner denken, die Margit sitzt jetzt zu Hause und strickt Socken, schon stieß sie ein neues Tor ihrer Initiativen auf. Unterdessen war Margit als 1. Vorsitzende des BMW Clubs von Hagen sehr erfolgreich, sie organisierte BMW Motorradtreffen und wurde auch überregional geachtet. Ihre große Nähe zu BMW hatte ihr nicht nur deutschlandweit viele Kontakte verschafft, auch international hatte der Name Margit Blum einen sehr guten Ruf erhalten. Im großen BMW-Club von Europa, mit seinem Sitz im BMW-Werk München, wurde ihr von 1992 bis 1994 das Amt als Vizepräsidentin angetragen, mit Freude übernahm sie die Ehre der großen Aufgabe. Parallel dazu gründete sie in Deutschland den Dachverband der BMW Clubs (Auto und Motorrad) und wurde da zur Präsidentin gewählt; sie initiierte bundesweit den Zusammenschluss von allen regionalen Clubs erfolgreich und gab 1996 das Amt an ihren Nachfolger weiter.

Trotz all dieser Aufgaben und Ämter ruhte bei ihr nie die Aktivität WIMA. Wir entsinnen uns an ihren Einstand mit Sieg am Nürburgring 1968. Ab 1971 war sie fast regelmäßig bei den alljährlichen Treffen in Europa dabei, noch heute, da diese Zeilen



Margit mit dem Pokal von der Dahlemer Binz 1982, hart erkämpft im Regen



Margit auf der Butenuth-Maschine und Paul, Motorradfahrertreffen in Zittau 2017

geschrieben werden. Davon gibt es unzählige Geschichten, dabei immer wieder herausragend die Gemeinsamkeiten mit der langjährigen Chefin Ellen Pfeiffer sowie auch mit Brigitte Döhler. Die errungenen Trophäen könnten Bände sprechen. Das herausragendste Erlebnis ihrer WIMA-Zeit war 1993 in Österreich, als Margit Blum das Treffen für 300 teilnehmende Frauen der Veranstaltung als Cheforganisatorin in Obervellach ausrichtete.

Als zu Ehren von Ellen Pfeiffer nach deren Tod eine „Ellen-Pfeiffer-Medaille“ verliehen wurde, war Margit die erste Besitzerin dieser ideell hochwertigen Auszeichnung. Die Aufzählung ihrer hochdotierten Ehrungen würde hier zu weit führen, aber die mehrfache Erringung des „Sportpokals für den Motorrad-Slalom“ als Wanderpokal und letztlich auch als Besitzerin, sollte erwähnt werden. Auch die ADAC-Auszeichnung als „Beste Motorrad-Sportfahrerin“ steht in dieser Reihe.

Mit der Butenuth-Maschine von 1981 ist sie immer noch bei ihren alljährlichen Ferntouren unterwegs, lediglich der Motor hatte 2015 ausgedient, und Paul baute erneut ein extra leistungsstarkes Aggregat für seine Frau. Und so fährt sie noch heute, nach 50 Jahren, ebenso fleißig und unermüdetlich auf den tollen Eigenkreationen mit dem Schriftzug

„Blum-Power“ auf dem Heck der „Butenuth-Maschine“ ihres Ehemanns und international erfolgreichen Schraubers Paul. Ihre vorläufig letzte Ehrung war im September 2017 beim 40. Internationalen Zittauer Motorradfahrertreffen des „Freien Motorradfahrer-Freundeskreises“ und Ernst „Klacks“ Leverkus-Gedächtnistreffens“ im Rahmen der Deutschen Motorrad-Tourensportmeisterschaft des DMV, als sie als Windgesicht 2017 ernannt wurde.

Dem Ehemann im „Hintergrund“ wollen wir uns auch unbedingt widmen, er gehört zu den überaus begnadeten Schraubern mit den berühmten goldenen Händen sowie einem enormen Fachwissen und großen fachlichen Erfahrungsschatz.

Paul Blum wurde 1938 in Lauenburg in Pommern geboren. Vater Blum war dort nach dem Krieg noch als Stellmacher in Brot und Lohn, da dort dringend Handwerker benötigt wurden. Aber für den Junior war kein Schulbesuch möglich, weil keine existierende. Das war 1947 der Grund für die Abwanderung nach Deutschland in die Ostzone, nach Gera bei Oberhof. Paul lernte bis 1956 als Tischler und ging danach 1957 vom „roten Osten, schwarz über die grüne Grenze in den goldenen Westen“, so der DDR Slogan. Über das Auffanglager in der Bundesrepublik ging



Zittau 2017, unter Freunden, 3. und 4. von rechts

es vorerst nach Bochum und von da nach Hagen. Das wurde und ist heute noch seine Wahlheimat, ebenso von Margit.

Pauls Herz gehörte vorerst nur dem Motorrad. Er baute mit Geschick und Hingabe an seiner R 50 S mit dem Kosenamen „Erna“. Nachdem er bereits Margit kennengelernt hatte, erzielte ihn unverschuldet ein katastrophaler Verkehrsunfall mit einer furchtbaren Beinverletzung. Dieser setzte erst einmal alle Ambitionen eines normalen Lebens außer Betrieb. Mit den äußerst schweren Verletzungen war er ein Jahr lang an das Krankenhaus gefesselt. Ernst Leverkus gab allen Motorradfahrern mit auf den Weg, „passt auf die verdammten Linksabbieger auf!“ – das war es dann auch, es war nämlich einer. Margit holte ihn, gemeinsam mit den

BMW-Freunden in das Leben zurück. Danach konnte noch kein Mensch ahnen, dass Paul später zu den besten Rennmechanikern Deutschlands avancieren sollte. Die TT Erfolge von Hans Otto Butenuth (1 x 1., 3 x 2.) sowie die Deutsche Superbike-Meisterschaft von Michael Galinski müssen wir dem technischen Können von Paul zuschreiben.

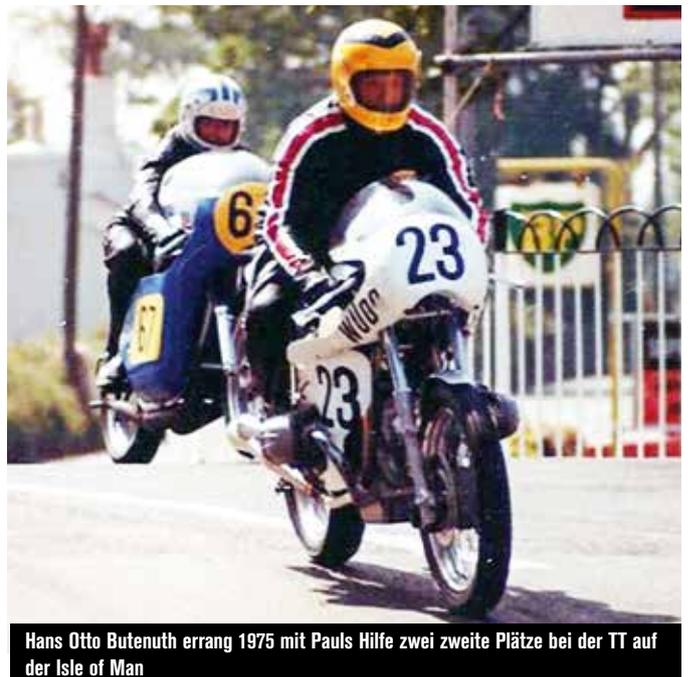
60 JAHRE
Diakonie
Katastrophenhilfe

**Weltweit
hilfsbereit.**

Soforthilfe, Wiederaufbau und Prävention.
Jeden Tag. Weltweit.



Auch bei H. O. Butenuths letzten TT-Einsatz 1993 legte Paul noch mit Hand an



Hans Otto Butenuth errang 1975 mit Pauls Hilfe zwei zweite Plätze bei der TT auf der Isle of Man